

Bildung | Staatsratsentscheid nach einer emotionalen Debatte

# Einen Halbtage mehr im ersten Kindergarten

**WALLIS | Nur die Lektionenzahl der Erstkindergärtner (1H) wird erhöht, von heute 12 auf 16. Und dies erst ab dem Schuljahr 2020/2021. Die Unterrichtszeit im zweiten Kindergarten (2H) bleibt derweil unverändert bei 24 Lektionen die Woche.**

MELANIE BIAGGI UND DAVID BINER

Mit diesem Staatsratsentscheid gelangt eine emotionale Debatte im hiesigen Bildungswesen zu einem vorläufigen Ende. Dem zuständigen Staatsrat Christophe Darbellay schwebte zunächst eine Erhöhung vor von 12 auf 16 Lektionen im

ersten und von 24 auf 28 Lektionen im zweiten Kindergarten. Zudem wollte der Bildungsdirektor die Reform bereits im kommenden Schuljahr 2019/2020 einführen.

Darbellays Pläne, die er 2017 bereits kurz nach seiner Wahl in die Kantonsregierung angekündigt hatte, stiessen in Elternkreisen, aber auch innerhalb der Lehrerschaft auf Widerstand. Nach einer umfassenden Vernehmlassung bei den entsprechenden Verbänden, Schulbehörden und den Gemeinden ist der Staatsrat nun zum Entscheid gelangt, lediglich die Lektionenzahl im ersten Kindergarten (1H) zu erhöhen und jene

für den zweiten Kindergarten (2H) unverändert zu halten. Die Umstellung wird denn auch erst ab dem Schuljahr 2020/2021 wirksam, heisst es in einer Mitteilung des Kantons, «um diesen Veränderungen Zeit zu geben».

## Mehr Mediatoren

Aus finanzieller Sicht werden die Auswirkungen auf zwei Millionen Franken für den gesamten Kanton berechnet, heisst es weiter, «wovon 70 Prozent der Kanton und 30 Prozent von den Gemeinden getragen werden». Zudem stellt das Bildungsdepartement in Aussicht, die Ressourcen für schulische

Mediatoren im ersten HarmoS-Zyklus (1H bis 4H) zu erhöhen. Auch die Direktoren der Primarschulen sollen höher dotiert werden, um Schüler mit besonderen Bedürfnissen besser zu unterstützen.

Laut Darbellay soll die Erhöhung der Lektionen den Kindern mehr Zeit für das grundlegende Lernen und die Sozialisation bringen. Zudem sollen sich so Familien besser organisieren können und auch das Berufsbild der Lehrer werde gestärkt, zumal sie auf Stufe Kindergarten nun auf 28 Wochenlektionen und entsprechend mehr Lohn kommen.

Pino Mazzone, Oberwalliser Schuldirektionen

## «Der Entscheid entspricht unseren Vorstellungen»

Der Vorstand des Vereins Oberwalliser Schuldirektionen OSD sprach sich in der Vernehmlassung zur Erhöhung der Lektionenzahl für die Stufen 1H und 2H für eine Kompromisslösung aus: eine Erhöhung um vier Lektionen für die 1H und keine Aufstockung bei den Schülern der 2H. «Der Entscheid des Staatsrates entspricht also unseren Vorstellungen. Wir befürworten die Lektionenerhöhung bei der 1H. So können sie richtig ankommen», erklärt Pino Mazzone, Co-Präsident des OSD und Leiter der Schulregion Täsch/Randa sowie den Primarschulen von Zermatt.

Mit den heutigen zwölf Lektionen hätten die Kinder oft noch Mühe, sich richtig in den Schulalltag einzuleben. Insbesondere für Zermatt sei eine Erhöhung positiv, damit die Kinder mit Migrationshintergrund intensiver ihre Sprachkenntnisse verbessern könnten. Die Schuldirektoren begrüssen auch, dass die Einführung der Erhöhung erst auf das Schuljahr 2020/2021 in Kraft tritt. «So bleibt genug Luft für die Organisation. Ein grosser Teil der Gemeinden wird wohl keine Probleme haben, die vier Lektionen zu integrieren. Bei anderen wird es schwieriger, weil sie zum Teil auch Transporte für die Kinder organisieren müssen», so Mazzone.

Bereits ab dem Schuljahr 2019/2020 sollen die schulischen Mediatoren neu bereits Kinder in den Klassen 1H bis 4H begleiten können. Bisher waren die Mediatoren in der Pri-



FOTO WB/ANDREAS SÖLTERMANN

marischule nur auf den Stufen 5H bis 8H aktiv. «Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder schwierigen Familienverhältnissen gibt es bereits in der 1H. Wir sind sehr erfreut, dass diese nun ihr Fachwissen schon auf dieser Stufe einbringen können», betont Mazzone.

Eveline Ritz, Vorstand VLPO

## «Das Kind darf nicht leiden»

Gegen die Reform von Staatsrat Christophe Darbellay startete der Verein der Lehrpersonen der Primarschulen Oberwallis (VLPO) bekanntlich eine Petition. Darin sprach er sich gegen eine Stundenerhöhung für die 1H und 2H aus. Unter gewissen Vorbehalten sah die Lehrerschaft damals aber eine Erhöhung auf der Stufe 1H als möglich an. Vor allem dann, wenn man die vier zusätzlichen Lektionen auf einen weiteren Halbtage verteilen könnte. «Wir sind erfreut, dass die Gemeinden mit dem Entscheid des Staatsrates die Möglichkeit bekommen, diese vier Lektionen so zu verteilen, wie es für sie stimmt», erklärt Eveline Ritz, Vorstandsmitglied des VLPO. Der Beibehalt der Lektionenzahl auf der Stufe



FOTO ZVG

2H ermögliche weiterhin eine Alternierung.

Mit der Erhöhung der Wochenlektionen auf 28 werde der Beruf weiter aufgewertet, und vielleicht gebe es auch Lehrpersonen, die sich jetzt den Unterricht auf dieser Stufe auch vorstellen könnten. Eine Erhöhung auf 32 Wochenlektionen, wie es die Unterwalliser Lehrerschaft forderte, käme für Ritz allerdings nicht infrage: «Das Kind darf nicht unter der Aufwertung des Berufsbildes leiden. Es gibt sicher einige Kindergärtnerinnen, die mehr arbeiten möchten. Aber generell haben wir sehr viele zufriedene Lehrerinnen auf dieser Stufe, die im Jobsharing arbeiten und dies auch sehr schätzen», sagt Ritz.

Jasmin Berchtold, SVPO-Suppleantin

## «Emotional bewegt»

In einem dringlichen Postulat wehrte sich die SVPO in der September-Session 2018 gegen die Schulstundenerhöhung der 1H und 2H. Das Begehren erhielt bekanntlich kein Gehör, besonders aus dem Unterwallis. Das Postulat wurde mit 73 Nein gegen 37 Ja und elf Enthaltungen abgelehnt.

Der gestrige Entscheid des Staatsrates habe sie «emotional bewegt», so die SVPO-Suppleantin Jasmin Berchtold. «Für die SVPO ist es ein Teilerfolg. In unserem Postulat haben wir ja gefordert, dass die Lektionen der 2H nicht erhöht werden», kommentiert

Jasmin Berchtold den gestrigen Entscheid des Staatsrates. In ihrem Postulat forderte die Oberwalliser Partei zudem, dass man die Erhöhung in der 1H von zwölf auf 16 Lektionen so gestaltet, dass die Eltern zusammen mit den Lehrpersonen bei jedem Kind zwischen Schulanfang und Weihnachten individuell entscheiden können, wann die Erhöhung während dieser Zeitperiode genau erfolgt. «Ich finde es schade, dass man nicht zugunsten der Kleinsten, die bereits mit knapp vier Jahren eingeschult werden, entschieden hat», betont Berchtold.



FOTO THOMAS ANDENMATTEN

Olivier Solioz, Präsident Unterwalliser Primarlehrer

## «Es war wohl zu teuer»

Damit an einem halben Tag nur mit der 1H gearbeitet werden kann, werden die Lehrpersonen dieser Stufe ab 2020/2021 vier zusätzliche Lektionen (28 Wochenlektionen) haben. Bei der Unterwalliser Primarlehrervereinigung (SPVAL) hätte man sich eine Erhöhung der Lektionen auf beiden Stufen gewünscht, sodass das Lehrpersonal auch auf dieser Stufe auf ein Vollpensum mit 32 Wochenlektionen gekommen wäre. «Diese Vari-

ante, bei der man mit Kosten von rund sieben Millionen Franken gerechnet hat, war wohl zu teuer», vermutet der Präsident der SPVAL Olivier Solioz. Die Unterwalliser Lehrervereinigung hätte sich gewünscht, dass man bereits jetzt an die Zukunft denkt und eine Anpassung der Lehrpersonen von der 1H bis 3H ins Auge gefasst hätte. Über die Gründe, warum Staatsrat Christophe Darbellay von seinem anfänglichen Kurs abgewichen sei,

könne man nur spekulieren, so Solioz: «Er hat wohl den Widerstand von Lehrern und Eltern aus dem Oberwallis gespürt und hat nun halt den Apfel in zwei Hälften geteilt. Bei der späteren Einführung der Lektionenerhöhung hat er wohl auf die Einwände der Schuldirektoren reagiert.» Positiv findet Solioz aber, dass die Erhöhung nun für alle Schulkinder des Kantons gelte, es eine Vereinheitlichung gebe.



FOTO LE NOUVELLISTE/SACHA BITTEL

